

Schauspielerin

Natalie Assmann

„Hey cool, das würd ich auch gern spielen“



Matura

2006 („Bell’ arti Klasse) am Ramsauergymnasium Linz
Klassenvorstand Mag. Manfred Mollnhuber

Studium

Schaupielschule von Elfriede Ott in Wien
Privatunterricht bei Doris Hicks, Life-time-member of the Actors Studio (NYC)

Beruf

Schauspielerin auf verschiedenen Bühnen in Österreich

Da ich seit meinem 5. Lebensjahr auf der Bühne stehe, war es für mich ganz klar, auch in meiner Zeit am Gymnasium das künstlerische Arbeiten nicht zu vernachlässigen. Ich habe die Zeit als Bell’ arti Schülerin sehr genossen. Vor allem in der Oberstufe, wo wir dann nur mehr zu sechst waren, haben wir sehr intensiv gearbeitet, gute Projekte auf die Beine gestellt und viel Unterstützung und Verständnis von unseren Lehrern bekommen. Ich habe mir in der Zeit als Bell’arti-Schülerin auf jeden Fall Eigenverantwortung, Geduld, Kompromissfähigkeit aber auch Durchsetzungsvermögen angeeignet.

Im Sommer 2008 spielte ich bei den Schlossspielen in Kobersdorf mit Wolfgang Böck Nestroys „Zu ebener Erde und erster Stock“, wo ich die Rolle der Emilie, der reichen Tochter, die sich in den armen Tandlerbuben verliebt, spielte. In gewisser Weise eine Romeo & Julia Story, die zu spielen mir viel Freude machte.

Wie ich zu diesem raschen Engagement kam, kann ich auch kurz erzählen: Ich saß Mitte Mai 2007 mit meinem besten Freund in der

Wohnung seiner Eltern. Sein Schwager Gerald Kasal, Schauspieler am Innsbrucker Landestheater, war gerade zu Besuch und hatte sein Textbuch von „Zu ebener Erde und erster Stock“ am Tisch liegen lassen. Ich sah es mir an und sagte im Scherz: „Hey cool, das würd ich auch gern spielen“ (zu diesem Zeitpunkt wurde meine Rolle noch von einer Kollegin gespielt). Zwei Wochen später bekam ich einen Anruf von Wolfgang Böck, dass die genannte Kollegin krank sei und ob ich nicht einspringen könnte! Gesagt getan, am nächsten Tag hatte ich schon meine erste Probe. So schnell kann es gehen!

Die Probenarbeit hängt immer stark vom Ensemble, dem Regisseur und der Stimmung in der Gruppe ab. Bei dieser Produktion war sowohl der Gruppenzusammenhalt als auch die professionelle und liebevolle Arbeit des Regisseurs ein Geschenk, und so hatten wohl alle Beteiligten einen tollen Sommer. Die einzige Schwierigkeit, die es gab, war die riesige zweistöckige Bühne zu bespielen, ohne

auf der oberen Schräge zu stürzen und in die Tiefe zu fallen. Aber mit viel Vorsicht und Konzentration war auch das zu bewältigen.

Bei meiner anschließenden Produktion im Waldviertler Hoftheater – Räuberhauptmann Grasel von Hakon Hirzenberger – habe ich eine ganz andere Art des Theater Spielens kennen gelernt. Spontanes, offenes, improvisatorisches und lockeres Arbeiten war hier die Devise. Die laszive Räuberbraut zu geben, war anfangs eine Herausforderung für

mich, in der Folge machte es mir sehr viel Spaß, einfach mal „die Sau raus“ zu lassen. Das Nette oder auch Schräge am Sommertheater ist, dass du mitten „in der Pampa“ landest und dann aber sowohl der Ort als auch die Einheimischen in dem ganzen Trubel zum Leben erwachen und es für alle ein Erlebnis ist. Das einzige, wofür man bei Sommerproduktionen beten kann, ist, ein Zimmer ohne Spinnen und Staubmassen zu bekommen, doch das bleibt meistens ein Wunschtraum.